Eine Erinnerung an Niklaus Friedrich von Steiger, den letzten Schultheissen des alten Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 43

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

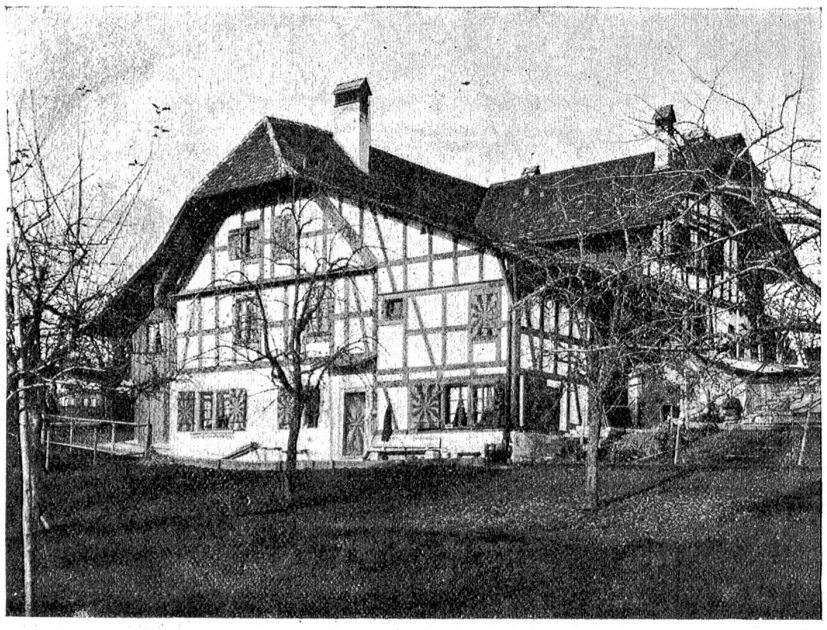
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Erinnerung
an Niklaus Friedrich von Steiger, den letzten Schultheißen des alten Bern.

Zu den schönsten Sonntagsspazierwegen in Bern gehörte von jeher der den Muristalden hinauf, die Muristraße entlang; hernach links die Schoßhaldenstraße hinauf und entweder über Melchenbühl-Wittikofen und Muri, oder durch das Schoßhaldenwäldchen und Ostermundigen zur Stadt zurück. Umgekehrt kann einer auch den Aargauerstalden hinauf, dem Rosengarten entlang gehen, um über die Schoßhaldenstraße nach Muri und weiter zu gelangen. Wo am Wegwinkel der Schoßhaldenstraße eine Linde drei Ruhebänke beschattet, steht rechts im Garten ein altes Bernerhaus, das sicherlich wegen seiner rot und schwarz geflammten Fensterläden den Spazierenden schon wiederholt aufgefallen ist. Es ist das heute der Familie von Büren gehörende Landhaus von Landvogt Daniel Rhagor, wie eine Tafel über der Haustüre meldet. 1648 sei er gestorben und habe sich bei Lebzeiten um die Landwirtschaft, den Obstbau und die Gartenkunde verdient gemacht. Links neben der erwähnten Inschrift ist eine zweite Marmortafel in das Haus eingelassen: „Hier rastete Schultheiß Niklaus von Steiger den 5. März 1798 vom Grauholz ins Oberland eilend, zum letzten Mal angesichts der Vaterstadt". Diese Tafel hat Herr Oberst von Büren im Jahre 1888 wohl als Ausdruck seiner Verehrung für den greisen letzten Schultheiß des alten Bern an sein Haus befestigen lassen.



Landhaus von Landvogt Daniel Rhagor, † 1648, in der Schosshalde in Bern.

Es soll offenbar damit nicht gemeint sein, daß der fliehende Schultheiß im Hause selber gerastet hat. Vielmehr wird er, weil hier die Straße nach dem Schoßhaldenwäldchen sanft ansteigt und zur damaligen Zeit noch Ausblicke gewährte, vor seinem Abstieg durch die Egelgasse noch einmal das ihm liebvertraute Stadtbild in sich aufgenommen haben. Wohl hat der vom Grauholz kommende und zu Tode erschöpfte 70jährige Schultheiß Steiger mehrere Häuser betreten, diese müssen sich aber nach dem im Berner Taschenbuch vom Jahre 1856 abgedruckten Berichte seines einzigen Begleiters Christian Dubi, des Korporals in der Stadtwache, weiter links befunden haben. Nach Dubis Bericht muß Steiger in seiner Kutsche die Papiermühlestraße heraufgekommen sein. „So kamen wir endlich bis zu Kohlers Häusi (vorn links in der Allee gegen Bern), lenkten da links, bis da, wo die drei Straßen gegen die Schoßhalden, Ostermundigen und Siechenhausstraße ihren Anfang nehmen; da hielt die Kutsche." Hier stieg nun der Schultheiß aus, entfernte sich etwa 150 Schritte, um die Landstürmler zur Gegenwehr anzuspornen. Wie er sich aber wieder zur Kutsche begeben will, war diese sowohl wie sein Kutscher Andreas verschwunden. Nun berichtet Dubi weiter: „Wir beide waren nun allein im Mittel gelassen und schlugen den Weg gegen den gemeinen Sod ein, waren aber kaum 50 Schritte vorgerückt, beim Schulhause (offenbar das alte Schoßhaldenschulhaus?), als den guten Herrn Schultheißen die Kräfte verließen und er nicht mehr weiter konnte. Ich ladete ihn nun, so gut ich's vermochte, auf meinen Rücken und eilte ins erste beste Haus an der Straße, so, glaube ich, Herrn von Büren von Lausanne gehört. (Es war von einem Küher namens Racheter bewohnt.) Daselbst kannten mich die Leute gut und nahmen uns auf; da es aber Ihr Gnaden nicht recht da gefallen wollte, so führten sie uns in ein kleines Stöcklein, nächst dabei gelegen (die Anmerkung berichtet von einem kleinen Ofenhäuschen mit einem elenden Stübchen, wo ein Turbenträger wohnte, in Herrn von Bürens alter Scheuer), und versteckten uns eine Treppe hoch in ein enges Stübchen, wo sich der gute alte Herr auf einen hölzernen Stuhl niederlassen konnte, ich aber am Fenster Acht gab, was draußen herging."

Lange haben sich aber Herr Schultheiß Steiger und sein Korporal Dubi dort nicht aufgehalten. Ungefähr um die Mittagszeit gingen sie, sobald sie keine französischen Husaren mehr sahen, weiter, „aber wegen der noch immer dauernden Müdigkeit des Herrn Schultheißen sehr langsam, nicht durch die Straße, welche er sorgfältig ausmied, sondern durch Wiesen und Felder, zwischen Müller Studers (jetzt von Wattenwyl) Gut und dem Wittikofengut, dem Zaune nach gegen die Straße, so auf Gümligen führt, ... nach dem Egghölzli und durch selbiges bis zum Pfarrhause Muri." Von da ging ihr gemeinsamer Weg durch das Muriwäldchen nach Gümligen und Münsingen, wo er sich mit dem General von Erlach treffen wollte, und weiter nach Thun, wo sie im „Freien Hof" eine kurze Rast machten, bevor sie den Weg ins Oberland unter die Füße nahmen.

Obwohl im Bericht Dubi das hier abgebildete Landhaus des Herrn Rhagor nicht erwähnt ist, bleibt es dessen ungeachtet ein alter Zeuge an eine bewegte Zeit, und man muß der Familie von Büren Dank wissen, daß es uns bis auf die heutige Zeit erhalten geblieben ist.